

## Wo soll ich malen?

Angefangen mit dem Pleinairmalen habe ich damals auf den Streuobstwiesen rund um Frankfurt. Zum einen, weil ich es dort richtig schön finde, zum anderen, weil reine Natur auch leichter zu malen ist als Architektur. Und vor allem: weil ich dort ganz allein war. Denn eines wollte ich am Anfang auf keinen Fall: dass mich fremde Menschen sehen oder gar ansprechen. Dass jemand mein erst angefangenes Bild sieht (oder auch das fertige) und denkt oder sogar laut ausspricht, dass ich das ja gar nicht kann. Damals hätte ich es nie für möglich gehalten, dass ich eines Tages an einem Sonntagnachmittag auf dem Platz vor der alten Oper mitten in Frankfurt male. Irgendwann bekam ich wohl eine Art Maler-Hornhaut.

Außerdem habe ich festgestellt, dass ich mir das Malen in der Öffentlichkeit oft viel schlimmer vorstellte, als es dann tatsächlich war. Die meisten Menschen halten sich



höflich zurück, kommen nur zögernd näher und versuchen, möglichst nicht zu stören. Ihre Neugier ist ja auch nachvollziehbar. Ich habe zum Teil schon sehr nette (aber auch sehr schräge) Gespräche mit Passanten geführt. Einige waren sogar ernsthaft an der Pleinairmalerei interessiert. Doch wohler fühle ich mich natürlich, wenn ich in Ruhe gelassen werde. Und wenn das schon mir so geht, die ich mich eher als extrovertiert bezeichnen würde, dann kann die Aufmerksamkeit Fremder für introvertierte Menschen durchaus ein Problem beim Pleinairmalen sein.



Im Alltag ziehe ich meistens spontan alleine los. Ab und an, vor allem im Urlaub, begleitet mich mein mittlerweile ebenfalls malender Mann. Seltener treffe ich mich mit Kollegen. Einmal im Jahr verbringe ich mit ihnen sogar eine ganze Malwoche (unseren *Art Retreat*, mehr dazu ab Seite 228). Da ich in meiner Nähe keine anderen Pleinairmaler kenne, habe ich mich den hiesigen Urban Sketchers angeschlossen. Das ist eine große Community von Skizzenbuchzeichnern, die sich regelmäßig zum Sketchen treffen. Unter ihnen bin ich zwar mit meiner Ölmalerei ein Exot, habe mich aber mit ihnen schon an Orte getraut, an denen ich allein niemals gemalt hätte. Urban-Sketchers-Gruppen finden sich in jeder größeren Stadt, und sie sind immer über das Internet zu finden (siehe Linkliste am Ende des Buches).



Bild Nr. 684, 25 × 15 cm

## Pleinairmalen für Schüchterne

Damit eure Schüchternheit euch nicht davon abhält, draußen zu malen, gibt es einige Lösungen:

- Sucht euch abgeschiedene Orte, an denen ihr euch wohlfühlt. Wählt Uhrzeiten, zu denen wenig los ist.
- Ihr traut euch vielleicht eher, wenn ihr euch mit anderen zusammentut, um gemeinsam zu malen.
- Am Anfang kann es helfen, im Rücken eine Hecke oder Mauer als Sichtschutz zu haben. So kann euch niemand unbemerkt über die Schulter schauen.
- Im Sitzen fällt ihr weniger auf als im Stehen.
- Wenn ihr so gar nicht angesprochen werden wollt, setzt euch Kopfhörer auf oder in die Ohren – egal ob diese angeschlossen sind.

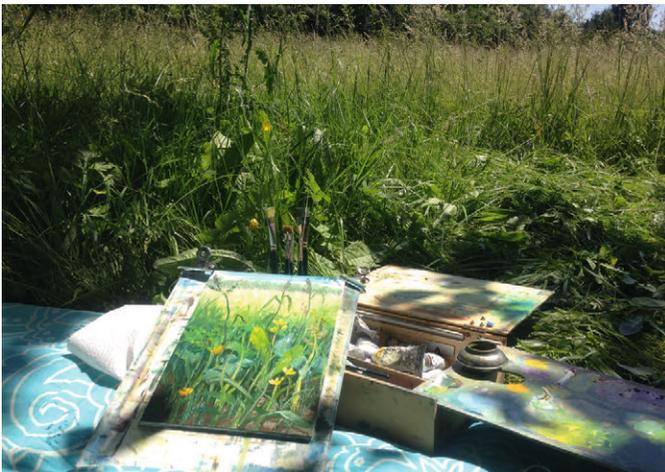
Mit der Zeit werdet ihr euch an die Öffentlichkeit gewöhnen, schon aus der Erfahrung heraus, dass es nie so schlimm war, wie ihr es euch vorher ausgemalt habt. Beruhigt euch wieder selbst, arbeitet an eurer Einstellung. Denn die könnt ihr, im Gegensatz zu der Situation da draußen, ändern. Bei mir ist es auch tagesformabhängig: Mal fällt es mir leichter, mal schwerer, in der Öffentlichkeit zu malen.

Aber es wäre doch echt schade, wenn wir uns in unserer Motivwahl dadurch einschränken lassen. Und wie bei fast allem, was Überwindung kostet, ist das Gefühl, sich doch getraut zu haben, ein durch und durch gutes!

## Die Wahl des Standortes

Ein guter Standort ist schon das halbe Bild – zumindest fast. Wenn ihr abseits des Trubels malt oder bereits eure Schüchternheit abgelegt habt, solltet ihr unbedingt im Stehen malen. Ihr habt so einen höheren Blickwinkel und seht den Schattenwurf auf dem Boden besser. Viele Motive eignen sich auch nicht so sehr für die Froschperspektive, die ihr beim Sitzen einnehmt.

Doch ihr solltet vor allem im Stehen malen, weil ihr nur so beweglich genug seid, um immer wieder ein paar Schritte zurückzugehen. Erst wenn ihr euer Bild mit Abstand betrachtet, könnt ihr das große Ganze besser beurteilen (der Tipp mit der Mauer im Rücken ist also nur bedingt zu empfehlen). Das Zurücktreten während des Malens ist unglaublich hilfreich – mehr dazu habe ich bereits auf Seite 80 geschrieben. Ab und an, wenn ich müde bin oder tatsächlich einen flacheren Blickwinkel malen möchte, setze ich mich auch. Ich musste aber feststellen, dass diese Bilder dann nicht zu meinen besten gehören. Ich klebe zu sehr an meinem Bild – und es ist so gemütlich und bequem, dass ich oft zu lange daran male, was meiner Malerei selten guttut.



Diese vier bis fünf Schritte gehe ich beim Malen immer wieder vom Bild weg. Ich bekomme so das große Ganze in den Blick. Das fertige Bild ist das von Seite 8.

Als ich das Bild von Seite 121 malte, habe ich gemütlich auf dem Boden gesessen. Es wurde deswegen für meine Verhältnisse sehr detailliert.



Sollte es gar nicht anders gehen und könnt ihr keinen Abstand zu eurem Bild gewinnen – weil ihr im Sitzen malt, eine Wand im Rücken habt oder das Gelände euch nicht erlaubt, gefahrlos zurückzutreten –, dann ist mein Tipp, dass ihr euch ein kleines Format vornehmt. Dann reicht es auch, dass ihr euch sehr weit zurücklehnt, um das große, äh, kleine Ganze besser beurteilen zu können. Das Bild unten habe ich so im Sitzen gemalt. Es ist hier fast in Originalgröße abgebildet.

Das war weit und breit der einzige Schattenplatz mit einem guten Blick, aber leider zu schräg zum Stehen. Mir blieb also nur, mich zu setzen.

*Bild Nr. 560, 20 × 10 cm*



## Der Vorteil eines schattigen Plätzchens

Achtet bei der Standortwahl darauf, dass die Sonne nicht direkt auf eure Leinwand und die Mischpalette scheint. Im prallen Sonnenlicht könnt ihr eure Farben nicht richtig beurteilen, denn die Sonne mischt die Farben mit: Ihr werdet alle Farben, ganz ohne es zu merken, so dunkel mischen, dass sie nicht mehr richtig gesättigt sind und dadurch an Leuchtkraft verlieren.

Auch wenn ihr dann eure Staffelei dreht, kann es sein, dass nun zwar eure Leinwand im Schatten steht, die Palette aber weiterhin in der Sonne ist. Dann werdet ihr beim Mischen ebenfalls merken, wie die Sonne mitmischt,

Dieses »leuchtende«  
Herbstbild malte ich  
in der prallen Sonne.  
Seht ihr, wie die Sonne  
sich beim Malen  
»einmischte«?

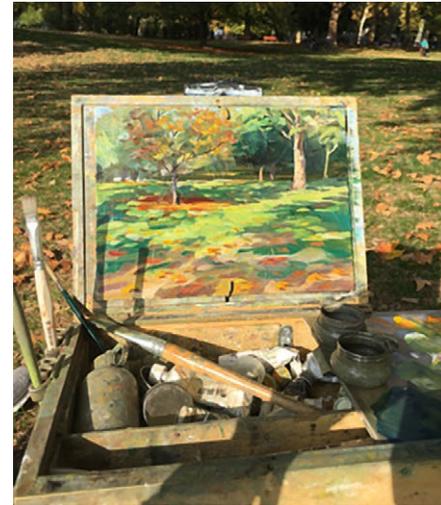
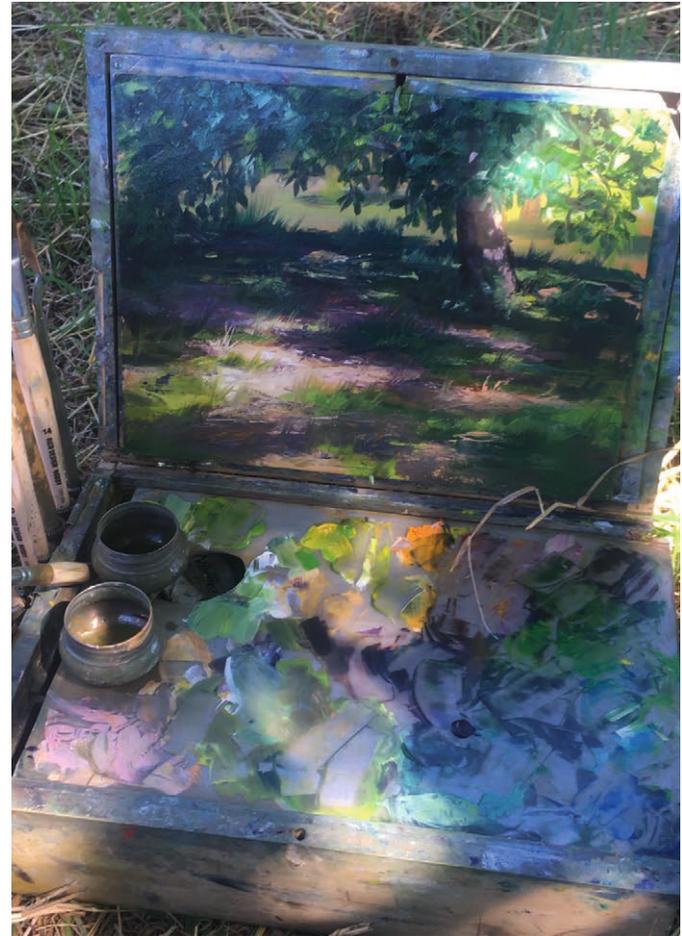


Bild Nr. 620, 24 × 18 cm

es auf der Leinwand aber direkt erkennen und bei Bedarf korrigieren können. Das geht zur Not also. Total verwirrend ist es, unter einem Baum zu malen. Sein Laub spendet zwar Schatten, aber die Sonne wirft kleine Lichtflecken auf Leinwand und Palette. Da werdet ihr beim Mischen echt irre!

Den Schirm, den ich beim Malen nutze, habe ich folglich nicht, damit ich keinen Sonnenbrand bekomme oder weil es so pittoresk aussieht. Er soll vor allem meine Staffelei schattieren. Und selbst wenn ihr einen schönen Schattenplatz gefunden habt, achtet auf euer Umfeld: So kann eine farbige Hauswand in der Nähe, die das Sonnenlicht auf eure Leinwand reflektiert, eure Farben sehr verfälschen. Das ist auch der Grund, warum ihr beim Pleinairmalen möglichst dunkel angezogen sein solltet: Das Licht wird von hellen Farben mehr reflektiert und landet so ebenfalls auf der Leinwand. Außerdem kann es passieren, dass sie sich in den feucht glänzenden Ölfarben spiegeln.

Hier male ich gemeinsam mit meinem Kollegen Torsten Wolber auf dem Brandenburger Pleinairfestival. Wir benutzen zwei unterschiedliche Schirme der Marke Bestbrella: Seiner, links im Bild, ist weiß und schattiert nur leicht; meiner ist außen silbern und innen schwarz, schattiert stärker (und macht es bei Regen deswegen schnell zu dunkel).



Die Sonnenflecken sind beim Bild von Seite 72 nicht nur mein Motiv gewesen, sondern waren auch beim Malen sehr irritierend, weil sie über meine Leinwand und die Palette flackerten.

Und noch etwas könnt ihr auf dem Bild sehen: Torstens Pochadebox lässt sich sehr weit öffnen, sodass das Bild und die Mischpalette fast im gleichen Winkel sind. Dadurch bekommen beide das gleiche Licht ab, was beim Beurteilen der Farben hilft.